

**Zeitschrift:** Bernisches Freytags-Blättlein : In welchem die Sitten unser Zeiten von der Neuen Gesellschaft untersucht und beschrieben werden

**Herausgeber:** Samuel Küpffer, Bern

**Band:** 1 (1722)

**Artikel:** XXII. Discours : Betrachtung der Heuchelen, welche sonderlich zu Fest-Zeiten gesehen wird

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-247731>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 15.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



## XXII. DISCOURS.

Quin damus id superis, de magna quod dare  
lance.

Non possit magni Messalæ lippa propago?  
Compositum jus fasquè animi, sanctosque  
recessus

Mentis, & incoctum generoso pectus honesto;  
Hæc cedo ut admoveam templis, & farre li-  
tabo.

*Persius Sat. II. 71.*

Lasset uns dann Gott etwas opf-  
feren, welches der reiche Messala zu  
geben nicht im Stand ist, namlich ein  
aufrichtiges und von allem Betrug  
und Falschheit geleutertes Herz; Dies-  
ses will ich Gott darbiehen, mit dem  
Gewissen vertrauen, meine kleine  
Gaab werde angenehmer seyn auff  
diese Weis, als die überflüssige und  
köstliche Geschenke des Messalæ.

**N**achdemme wir bissher in unserem  
Frentags - Blätlein verschiedene

Erster Theil



Gebrechen der Menschen betrachtet / so bedüncket uns der gegenwärtige Umstand der Zeit / da der grösste Hauffen der Einwohner zu Statt und Land sich in höchster Andacht zu befinden scheint / entdecke uns von sich selbst ein in diesen Tagen allgemeines Laster / von welchem zu reden / wir biß auff diese Zeit verspähret / weilen es sonderlich in dieser Andachts-Wochen zur Nothen wird / dessen man aber ins gemein nicht gewahret / eben darumb / weil es allgemein worden / und bey Hohen und Niedrigen / Reichen und Armen eingeschlichen / und dieses ist meines Erachtens die Heuchelen / durch welche eine sehr grosse Anzahl Menschen Gott / den Nächsten und sich selbst zu bethören trachtet.

Wann ich alte und neue Geschicht = Verfasser und Sitten = Lehrer betrachte / so finde / daß dieses bey allen Religionen in der Welt ein allgemeines Ubel gewesen / welches in dem Juden = Heyden = und Christenthumb so viel Anhänger gefunden / weilen der gemeine Mann sich darmit eine Heiligkeit erworben zu haben vermeinet / und die grössten Staatisten sich dieser Larve nicht ohne grossen Nutzen zu bedienen gewußt.

Es bezeiget sich aber dieses so häßliche Laster entweder in Gottes = dienstlichen Verrichtungen / oder aber in dem allgemeinen Umgang mit dem Nächsten / dißmal  
getraue



getraue ich mir genug gethan zu haben / wann ich zeigen werde / wie man sich in diesem Laster gegen Gott auffzuführen pflege / den anderen Theil verspahren wir biß auf eine andere Gelegenheit / da wir werden zu beweisen trachten / was diß Laster für böse Folgen in der menschlichen Gesellschaft außzubrüten pflege.

Ein Heuchler gegen Gott ist derjenige zu heissen / welcher mit eusserlichen Gottesdienstlichen Verrichtungen sich sorgfältig / heilig und andächtig bezeigt / und auß bloßem weltlichem Absehen die Pflicht eines wahren und aufrichtigen Anbetters gegen Gott abstattet / im Grund aber weder mit wahrer Gottes-Furcht begleitet; noch mit Liebe gegen dem / den es zu verehren scheint / angeflammt ist; Schlagt aber die Unwissenheit darzu / so ist ein solcher ein superstioser zu heissen. Solcher finden wir eine grosse Anzahl bey dem alten Juden-Volck / welches Gott mit dem äusserlichen Opfer-Dienst / Beobachtung des blossen Buchstabens des Gesetzes / und dergleichen Verrichtungen dienen wolte / sonderlich aber hat die Anzahl der Heuchleren sich sehr vermehret / als sich die Sect der Phariseer über das gemeine Volck empor geschwungen / und selbiges wegen eingebildeter Gerechtigkeit zu verachten angefangen / wie sehr aber diese Lebens-Arth bey Gott verhaßt / und was für schantliche



Wölfe under dieser Schaafs - Gestalt verborgen gewesen / ist hier unnöthig anzuführen. Bey den Griechen und Römern / welche man gewöhnlich mit dem Nahmen der alten blinden Heyden zu belegen pfleget / finde ich viele Merckmal / daß diß Laster so wol in ihren Götzen-Tempel als heut zu Tag in unsern Kirchen eingefunden / und in diese Zahl zehlen die vernünftige Sitten-Richter dieses abgeschmigten Volcks / sonderlich die Römische Ritter / welche zu Verblendung des gemeinen Volcks / und Erwerbung eines guten Nahmens / Tempel und Altäre mit großem Pracht aufbauen lassen / selbige mit silbernen und goldenen Götzen gezieret / nur damit das Volk von ihrer Andacht und Heiligkeit hoch halte / solche beschreibet Seneca gar wol / und kommet ihre Abschilderung unseren heutigen Heuchlern sehr nahe / wann er an seinen Freund Lucilium also schreibet : *Illud autem te admoneo , ne eorum more , qui non proficere , sed conspici cupiunt , facias aliqua quæ in habitu tuo aut genere vitæ notabilia sunt. Asperum cultum , & intonsum caput , & negligentiorē barbā , & indictum argento odium , & cubile humi positum , & quidquid aliud ambitionem perversa via sequitur , evita. Id agamus ut meliorem viam sequamur , quam vulgus , non ut contrariam.* d. i. Ich ermahne dich aber mein Freund / daß du nicht nach der Art derjenigen / welche



che wollen von den Menschen gesehen werden / dich in Kleidung oder anderen Sachen unterscheiden; Einen schlechten Rock / unkemtes Haar und Bart / Verachtung des Gelds / schlechtes Lager und was dergleichen Kunststück mehr seynd / die nur den schantlichen Ehrgeiz zum Grund haben / sollestu fliehen. Diese Aufführung aber ware allgemein / sonderlich aber in bevorstehender Gefahr / oder an öffentlichen Fest = Tagen / da sie die Götter umb Schutz über ihr Reich und Statt alljährlich anzurufen pflegten ; Weiln es aber vielleicht manchem grossen Römischen Ritter nicht anstehen wolte / auff eine so verächtliche Weis sich zu demüthigen / wie es heut zu Tag im Pabstthumb gesehen wird / so erhielten diese ihre Reputation mit grossen Opfferen / wie der Massala , dessen Perlius in unseren vorgesezten Versen gedencet / mit Erbauung grosser Tempeln und Statuen der Götteren / und glaubten dardurch dasjenige / was eine grosse Anzahl unser Heuchleren mit ihrem äusserlichen Lippen = Werck bey Gott zu erlangen trachten / zu erhalten / daher sie Petronius billich belachet / wann er sagt: Ipse Senatus recti bonique præceptor , mille pondo auri Capitolio promittere solet , & ne quis dubitet , pecuniam concupiscere , Jovem quoque pecunia exorat. d. i. Der Römische Raht / von welchem die Gerechtigkeit und die Religion beschützet wird / pfle-



Set oft tausend Pfund Gold in das Heiligthum  
des Capitoli zu wiedmen / und damit die Begierd  
Reichthum zu besitzen / niemand verlehre / muß der  
Jupiter selbst mit Gold erbätten werden. Gleiches  
könnte man heut zu Tag mit ziemlichem Recht von  
Loreto und Einsidlen sagen / alwo dem Höchsten die  
Gelübt also auf gut alte Römische Arth bezahlet wer-  
den. Bey uns haben solche Generositeten langsten  
ein End ; wir gebrauchen zu dieser heutigen Heuche-  
ley weder Silber noch Gold / ein schwarzes Kleid /  
und die zu gewissen Zeiten angestellte fleißige Besu-  
chung des Gottes Diensts / gehen anstat grosser Opf-  
feren ; Der Ursprung dieses Lasters ist bey dem Ehr-  
Geiz und Eigen-Liebe zu suchen / dardurch ein solcher  
Mensch / wie im Anfang gesagt / Gott / den Nächsten  
und sich selbst zu betriegen suchet / wie wir in nach-  
folgenden Betrachtungen zeigen werden.

Gegen Gott führet sich ein solcher auf / wie er  
gegen die Menschen zu thun gewohnt / in deme er  
das höchste und allwissende Wesen mit einer äußerli-  
chen Gestalt / die er nur für wenige Zeit sich ange-  
wehnet / bethören und betriegen will ; Keinen Men-  
schen / wer er auch immer seyn möchte / dörfte er  
wohl so ungescheut tausend Verheissungen thun /  
von welchen er keine jemahls ins Werck gesetzt / und  
mit diesem äußerlichen Dienst ist er so trefflich wohl  
zufrieden / daß er sich endlich einbildet / er habe all  
sein zeitlich Glück und Wohlsenn nur seiner vollkom-  
menen Frommkeit und Andacht zuzuschreiben. Daher  
auch die / so von anderer Menschen Gebrechen ihren  
Gewinn und Unterhalt haben / sich einbilden / es ha-  
be Gott ein gütiges Wohlgefallen an ihren Wercken /  
aus welchen solche Guthaten des Höchsten dann ih-  
nen zufließen. Befragt man einen / der seine ganze  
Unterhalt von den Gebrechen und Krankheiten der  
Menschen beziehet / wie es ihm in seinem Stand er-  
gehe /



Gehe / so höret man alsobald / ich befinde mich / Gott  
 sey Dank // wohl / weil sich die Anzahl meiner Freun-  
 den / die ein Genügen von meiner Kunst tragen // tag-  
 lich vermehret. Befragt man einen / der die Strei-  
 tigkeiten zwischen zwischigen Parthenen verfehlet /  
 und also auß der menschlichen Verderbnuß seinen  
 Gewinn hat / wie gehet es euch / so sagt er / Gott  
 sey Lob // ganz gut / ich habe genug zu arbeiten. Be-  
 sprachet man sich mit einem anderen / der die Men-  
 schen durch verschiedene Perkerbisselein zu Boden stösset /  
 ihre Gesundheit schwächet // und allerhand Kranckhei-  
 ten auf solche Weis verursacht // so höret man also-  
 bald // ich habe Ursach Gott zu danken // weil alles /  
 so ich nur fertig machen kan // alsobald aufgekauft  
 wird. Der Wirth schreibt es der Güte Gottes zu /  
 wann sich viel lieberliche Leuth bey ihm einfunden /  
 die gewaltig in die Zeche sitzen. Die Handwerker /  
 die sich mit Verfertigung allerhand zu schandlichem  
 Pracht / nicht aber zur Nothwendigkeit dienender  
 Kleideren erhalten // schreiben ihr Glück der weisen  
 Fürsichung Gottes zu / welche sie also miltiglich durch-  
 zubringen wisse. Ich will mit diesem solche Stand  
 nicht auß der menschlichen Gesellschaft verbannen /  
 weil die allgemeine Verderbnuß auch diese nothwen-  
 dig haben muß // allein diß ist ja zu beschelten / wann  
 man sich von Gott einen so falschen Concept fasset /  
 und nachdem man endlich in solcher lauen Andacht  
 durch lange Zeit erhartet / glaubet // es seye diß un-  
 endliche Wesen auff solche Weis zu verehren / wie  
 man bisher seine kaltfinnige Andacht gegen solches  
 abgestattet / und ist man deswegen trefflich mit sich  
 selbst zufrieden / wann man diese schlechte äußerli-  
 che Pflichten abstattet / und darmit die meiste Lebens-  
 Zeit hinbringeret / biß etwann durch das anrückende Al-  
 ter oder ohngefehrt auffstossende Kranckheit oder Un-  
 glück das eingeschlafferte Gewissen aufgeweckt wird.

Betrach-



Betrachtet man aber einen solchen Menschen an dem Orth / welches zur Andacht gewiedmet / so wird man nichts andachtiges an ihm erwecken / sein Gebätt und Gottes-Dienst gehet nicht auff den Grund / weil alle sein Wunsch und Begehren nur auff zeitliche Absichten / und hiemit auff Heuchelen gegründet ist; Das Heil der Kirchen / die Verbesserung seines Nächsten liget ihm schlechtlich ob / weilen er zufrieden / wann er in seinem Wunsch von Gott dasjenige begehret / was seine Begierden wünschen / und kommet also einem Heyden gleicher / als aber einem andächtigen Christen / weil man von ihm sagen kan / was dorten der Römische Satyricus.

Haud cuivis promptum est , murmur , humiles-  
què susurros.

Tollere de Templis & aperto vivere voto.

d. i. Es wurde lächerlich hinauß kommen / so man in der Kirch wüßten könnte / was ein jeder in seinem Gebätt von Gott begehret. Gleich wie aber ein solcher Mensch mit seinem Schöpffer auff eine falsche und heuchlerische Weis umgehet / so ist er gewiß auch gegen seinem Nächsten beschaffen / gegen welchem er keine bessere Zuneigung traget / als welchem er doch alles Wohlsenn zu danken hat / worauß dann leichtlich erhalet / daß der Heuchler im Grund ein Gottes- und Menschen-Hasser mit Recht könne ge-  
heissen werden.

*Salindo.*

